

158. Ordnung der Stadt Zürich betreffend Einsetzung eines Obmanns der aufgehobenen Klöster und Stifte

ca. 1533 Juli 30

Regest: In Anbetracht dessen, dass Stifte und Klöster keinerlei Begründung in der Heiligen Schrift haben und ihre Einkünfte dem gemeinen Nutzen und den Bedürftigen zukommen sollten, jedoch die Veruntreuung dieser Mittel durch Geistliche und Klosterschaffner zu befürchten ist, haben Bürgermeister sowie Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich die Einsetzung eines Obmanns der aufgehobenen Klöster beschlossen zur Verwaltung der Güter, die der Stadt aus den Einkünften der Stifte, Kirchen, Klöster und Pfründen zustehen. Der Obmann ist verpflichtet, die Einkünfte aus Pfründen, Renten, Zinsen, Zehnten, Gülten und Gütern in einem Urbar zu verzeichnen, diese zuhanden der Stadt und dem gemeinen Nutzen getreulich einzuziehen und jährlich darüber Rechnung abzulegen.

Kommentar: Die Einrichtung eines Obmannamts zur Verwaltung der Einnahmen der aufgehobenen Klöster war durch den Rat der Stadt Zürich erstmals am 15. September 1531 in Zusammenhang mit der Neuregelung der Rechnungslegung der städtischen Amtleute erwogen worden (StAZH A 43.2, fol. 8r-v). In diesen Beratungen waren bereits zentrale Elemente der vorliegenden Ordnung vorbereitet worden, namentlich die Aufsicht des Obmanns über die Klosteramtleute und die Zielsetzung der Verwendung der Einkünfte aus den Klostergütern zugunsten der Armenfürsorge.

Nach dem verlorenen Zweiten Kappelerkrieg waren es dann vor allem die durch Kriegsführung und Reparationszahlungen stark belasteten städtischen Finanzen, welche einer Neuordnung der Verwaltung der Einkünfte aus Klostergütern zwecks Erhöhung der Erträge neue Dringlichkeit verliehen. In diesem Kontext bestätigte der Rat den 1531 formulierten Ratschlag am 8. Februar 1533 und schuf damit die Grundlage zur Ausarbeitung der vorliegenden Ordnung. Diese wurde durch einen ausführlichen Eid für den Obmann sowie einen Eid für die Schaffner und Amtleute ergänzt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 159; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 160). Am Ende des Eides für die Schaffner und Amtleute findet sich auch das Datum der Bestätigung der vorliegenden Ordnung durch den Rat der Stadt Zürich, zudem wird dort Georg Müller als erster Obmann erwähnt.

Waren die der Stadt zustehenden Einkünfte direkt nach der Aufhebung der Klöster im Zuge der Reformation durch die Amtleute und Schaffner der Klöster jährlich direkt dem Säckelamt abgeliefert worden, wurde mit dem Obmannamt 1533 erstmals eine zentrale Verwaltungsstelle geschaffen, der auch ein Aufsichtsrecht über die Klosterverwaltung zustand. Gemeinsam mit der gestärkten Stellung des Gremiums der Rechenherren bei der Überprüfung der Rechnungslegung städtischer Amtleute vollzog sich damit eine deutliche Zentralisierung der Territorialverwaltung insgesamt. Bei der Finanzierung der Zürcher Territorialpolitik in der Mitte des 16. Jahrhunderts spielten die Einkünfte aus dem Obmannamt eine entscheidende Rolle (Bächtold 1982, S. 152).

Der Sitz des Obmannamts wurde im ehemaligen Barfüsserkloster eingerichtet. Der Obmann hatte von Amts wegen Einsitz im Kleinen Rat, wobei seine Befugnisse während des 16. Jahrhunderts auf die Ausübung seiner Kernaufgaben beschränkt wurden. 1673/74 erfolgte eine Festlegung der Amtszeit auf sechs Jahre.

Zum Kontext der Schaffung des Obmannamts vgl. Jezler 2018, S. 120; Bächtold 2007, S. 120; Bächtold 1982, S. 149-153; Schweizer 1885, S. 16-17; für die Befugnisse des Obmanns und die Einführung einer Amtszeitbeschränkung vgl. Sigg 1971, S. 124-128; zu den Einkünften des Obmannamts vgl. Weibel 1996, S. 60; zu Georg Müller vgl. HLS, Müller, Georg.

Erkandtnuß der clösteren halb

Wiewol die stiftt unnd clöster nach vermög deß götlichenn wordts wie sy bißhar gebrucht unnd erhalten sind, dheyntenn grund uff inen thragend unnd uß götlichem rechten, ouch erhöyschung aller billigkeyt derselbenn jerlich gefäll

unnd inkomen zů uffendtalt deß gemeynen nutzes unnd der armen verwãndt werden solten, so ist doch das bißhie hãr gar wenig beschehen, besonders durch die geystlichen zum theyl an sich gerissen unnd zum theyl durch die schaffner der gotshûser, als zůbesorgen, unnützlich verbrucht worden.

5 Unnd damit aber sollichs hinfũro verbessert, abgestellt unnd die nutzungen der gotshûsern, pfrũnden unnd der geystlichenn åmptern nit verthan unnd in unwiderbringlichenn abgang unnd verderbenn gericht werdint, ist von minen gnedigen herren burgermeyster, cleyn unnd grossen rãthenn der statt Zũrich, denen dann sollichen manngel hõchst irs vermõgens, als eyner cristennlichen
10 unnd ordenlichen obergkeyt billicher unnd notdwenndiger wyß zůverkommen zůstat, angesechenn unnd erkent, eyn tapfferenn, wolkönnenden, frommen man zeordnen unnd zusetzen zů eynem obman unnd innevermer alles deß gũts, so eynner statt unnd gemeynem nutz von den stiftten, gotshûsern, clõstern unnd pfrũnden gefallen und von recht der statt Zũrich zůgehõren mag.

15 Und nammlich das aller stiftten, gotshûsern, clõstern unnd pfrunden inkomen unnd nutzungen eygentlich von stugk zů stugk erduret unnd erkonet, nachvolgennds ouch von eynes yeden stifttes, gotshuses unnd closters, desgelych der pfrũnden, renndten, zinsen, zechennden, gũlten unnd gũtern genommen unnd demselbenn obmann unnd innevermer in eyn urbar geschriben
20 ũberanndtwurt werde, der dann sollich nutzungen unnd gũlten zũhandden der statt unnd gemeynem nutz^a inzũzyechen unnd darumb jerlich gũte, erbare rechenschafft zegẽbenn pflichtig sin soll.

Eintrag: (Datierung aufgrund von StAZH B III 6, fol. 207r-v) StAZH B III 6, fol. 206r; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

25 ^a Korrigiert aus: nut.